

bekennniß zu schützen. Eine eigenthümliche, aber sehr beachtenswerthe Erscheinung unserer Tage ist es, daß die positiv Gläubigen der lutherischen Kirche mannichfachen Verdächtigungen unterliegen. Man ist gern geneigt, mit dem Namen Conventikel zu belegen, was nur irgend dazu gezogen werden kann. Was fürchtet denn die Regierung von solchen, die ihrer Kirche, ihrem Glauben treu bleiben wollen? Geheime, unsittliche Vereine unter dem Deckmantel der Religion? Offene Thüren, meine Herren, und freier Zutritt zu solchen Vereinen, und jede Befürchtung schwindet. Oder politische Tendenzen? Diejenigen, die Gottes Wort lieben, wissen sehr wohl, daß die Welt nicht von dieser oder jener politischen Corporation, sondern von einem allmächtigen Weltregierer abhängt. Legt man und mit Recht hohen Werth auf politische Freiheit, nun so lege man den höchsten Werth auf Glaubensfreiheit und auf Duldung.

v. Heynitz: Wenn ich mir als Deputationsmitglied das Wort erbeten habe, so geschieht dies, um Ansichten und Wünsche auszusprechen, die nicht in den Deputationsbericht gehörten, die aber zu äußern mir Bedürfnis ist. Ich muß dabei zunächst ein paar Worte über meinen individuellen Standpunkt äußern. Das höchste Gut, das größte Glück meines Lebens ist mein religiöses Bewußtsein, mein Glaube und der aus diesem hervorgehende Trost und innere Frieden. Und dieser Glaube, den ich auf die Bibel stütze, ist derselbe, welchen die Bekenntnisschriften, den die symbolischen Bücher lehren, die jetzt so hart geschmäht werden wegen Mangel an Uebereinstimmung mit dem Zeitbewußtsein. Aber mein Glaube hat auch wahrlich nichts gemein mit dem Zeitbewußtsein, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sein Zweck und Ziel ist, durch Gottes Gnade die ewige Seligkeit zu erlangen, an deren Pforten gewiß bei jedem Sterblichen das Interesse an dem Zeitbewußtsein verschwindet. Aber ich weiß auch, ich stehe in diesen meinen Glaubensansichten nicht vereinzelt da, sondern Tausende unserer Mitbürger stehen auf eben dem Grunde des Glaubens, und ich darf mich bloß beziehen auf die in kurzer Zeit mit circa 10,000 Unterschriften eingegangenen Petitionen, die ganz bestimmt auf derselben Glaubensrichtung, die ich als die meinige bezeichnet habe, basirt sind. Von diesem meinem Standpunkte aus kann ich natürlich manche Stimmen, die in unsern Tagen auf dem Gebiete der Kirche, der Religion sich vernehmen lassen, nicht mit Freude begrüßen; aber dennoch kann ich keineswegs in eine allgemeine Klage über unsere Zeit in religiöser Beziehung einstimmen. Wohl ist es wahr, daß wir in einer Zeit religiöser kirchlicher Aufregung leben, aber eben so wahr ist es, und dessen freue ich mich von ganzer Seele, die Eisdecke des Indifferentismus ist geborsten und zertrümmert, jeder nur einigermaßen Gebildete kämpft und ringt, wie von einer unsichtbaren Macht getrieben, nach religiösem Bewußtsein, nach möglichst klarem religiösem Bewußtsein. Ein solcher Kampf, bei dem der Rathschluß Gottes zur Seligkeit der Menschen so wesentlich mitwirkt, ein solcher

Kampf kann nicht anders als zum Siege der ewigen göttlichen Wahrheit ausfallen. Worin aber besteht eigentlich dieser Kampf innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche in Sachsen? Ganz unbezweifelt darin, daß die Bekenntnisschriften unserer Kirche und ihre anerkannten Dogmen unbedingt die heilige Schrift über die Vernunft und das Zeitbewußtsein stellen und daß dagegen eine Partei in der lutherischen Kirche entgegengesetzt die Vernunft, das Zeitbewußtsein über die Lehren der heiligen Schrift stellt und von den Lehren der heiligen Schrift nur das annehmen will, was dem Zeitbewußtsein und den individuellen Ansichten Einzelner entspricht. Auf welcher Seite ich bei diesem Kampfe stehe, darüber habe ich mich bereits erklärt, aber dennoch, und ich spreche damit meine innigste Ueberzeugung aus, wünsche ich Gewissensfreiheit nicht nur auf der Seite, wo ich stehe, ich wünsche Gewissensfreiheit auch den Gegnern, und zwar Gewissensfreiheit nicht bloß in dem Sinne, daß sie denken und glauben können, was sie wollen, was man überhaupt gar nicht verbieten kann, sondern Gewissensfreiheit im Sinne der Bekenntnisfreiheit. Aber ich bin von Grund meiner Seele ein Feind aller Verwechslung von Bezeichnungen und Begriffen, aller Verdunkelungen der Wahrheit, und ich frage Sie daher, meine Herren, ist das Wahrheit, wenn Bekenner der evangelisch-lutherischen Kirche ihre abweichenden Ansichten, die im Widerspruch mit den Bekenntnisschriften stehen, als die Ansichten dieser Kirche bezeichnen, statt sich einfach und wahr von der Kirche, deren Ansichten sie nicht mehr theilen, loszusagen? Ich frage ferner: ist das Wahrheit, wenn jetzt Theologen um ein Amt, um eine Predigerstelle sich bewerben, den Eid auf die Bekenntnisschriften der evangelischen Kirche leisten, und sodann mündlich und schriftlich lehren, was im Widerspruche mit diesem Eide steht? Meine Wünsche sind also Offenheit und Wahrheit im Kampfe, Gewissensfreiheit für beide Theile, vor Allem aber, und das ist kein individueller Wunsch, das ist eine Anforderung des strengsten Rechts, vor Allem vollen Schutz denen in ihren seit Jahrhunderten anerkannten Rechten, die nicht nur dem Namen nach Protestanten sind, sondern festhalten an den evangelisch-lutherischen Glaubenslehren. In diesem Sinne wünsche ich, möchten die beabsichtigten Reformen der Verfassung der lutherischen Kirche regelnd auf den kirchlichen Kampf unserer Tage einwirken. Doch nun noch einen Blick auf die bei der Staatsregierung und der Ständeversammlung über diesen Gegenstand eingereichten zahlreichen Petitionen. Man hat so oft geäußert, die allgemeine Stimmung gehe hin auf Veränderung der Dogmen der evangelisch-lutherischen Kirche. Mein wenn das der Fall wäre, so müßte sie sich wahrscheinlich auch bei den bei der Staatsregierung und der Ständeversammlung eingegangenen Petitionen und deren Unterschriften aussprechen. Mein dies ist nicht der Fall, wie man aus der Angabe des Deputationsberichts deutlich ersehen kann, so beträgt die Zahl derjenigen Unterschriften von Petitionen, die auf mehrfache Veränderungen antragen und auch in das Gebiet